

„Seit wir die
PIKTOGRAMME
 auf die Türen
 geklebt haben,
 weiß mein Vater auch
 wieder
 wo die Toilette ist.“



Ein Toiletten-Piktogramm kann Demenzkranken die Orientierung in der Wohnung erleichtern.

Fotos: cf



Dr. Florian Herrmann eröffnete die Ausstellung.



Bereits im Vorfeld diskutierten die Ausstellungsbesucher in der Aula der VHS eifrig.



Der „Kopf“ erzählt alles zur Demenz Wichtige.

Auch Leben mit Demenz ist lebenswert

Eine kompakte, aber höchst informative Ausstellung in der Volkshochschule

Von Christine Fößmeier

Moosburg. Demenz ist mehr als nur einmal etwas vergessen. Es sei eine Volkskrankheit, wie Bürgermeisterin Anita Meinelt meinte, oder gar eine „Geißel der Menschheit“, wie sie Dr. Florian Herrmann, Leiter der Staatskanzlei und Staatsminister für Bundesangelegenheiten, nannte. Auf jeden Fall ist es ein Thema, das jeden angeht. Denn: Bei über 230 000 Menschen mit Demenz allein in Bayern ist jeder irgendwie betroffen, selbst oder als pflegender Angehöriger, Verwandter, Freund oder irgendwann einmal Betroffener. Gleichzeitig ist Demenz immer noch ein gesellschaftliches Tabu.

Bei der Eröffnung der Wanderausstellung „Was geht. Was bleibt. Leben mit Demenz“ in der Aula der Volkshochschule wurde dies am Dienstagabend deutlich. VHS-Leiterin Gerda Fischer wies bei ihrer Begrüßung auf die vielen Sprachkurse auch am eigenen Haus hin. Sie könnten Demenz verzögern,

bestenfalls sogar vermeiden, sorgt das Erlernen einer neuen Fremdsprache doch für den Erhalt guter kognitiver Fähigkeiten. Es hält schlicht das Denkvermögen auf Trab und unterstützt so die Gesundheit des Menschen.

Die Botschaft der Bürgermeisterin war sehr klar: „Diese Ausstellung macht Mut und liefert Hilfestellungen. Ihre Botschaft ist einfach: Auch ein Leben mit Demenz ist lebenswert.“ Herrmann war darüber hinaus wichtig, das Schweigen über Demenz aufzubrechen. Es herrschten zu viele Ängste und Unsicherheiten über diese noch dazu mit Tabus belegte Krankheit. Diese Tabus gelte es abzubauen, denn längst gibt es Möglichkeiten, dass Menschen mit Demenz in der Gesellschaft integriert bleiben. Auch ihre Würde müsse nicht verloren gehen. Dazu sei ein offener Umgang in der Gesellschaft wichtig und ein „nicht Wegducken“.

Dem Projekt der Bayerischen Demenzstrategie, mit dem auch das Staatsministerium für Gesundheit

und Pflege Aufklärungsarbeit leisten möchte, geht es um eine Sensibilisierung für das Thema Demenz. Dazu werden auch Informations- und Hilfsangebote gemacht. Interessant ist hierbei das Wie, und das macht den Gang in die Aula der VHS lohnenswert. Allerdings darf nicht vorschnell geurteilt werden. Die Ausstellung ist nämlich denkbar kompakt gestaltet. Sie besteht nur aus einem überdimensionalen Kopf in Regalform sowie einem Ständer, in dem sich die Informationsbroschüren befinden. Allein Letztere dürften manchem Möglichkeiten aufzeigen, besser mit der Demenz eines Angehörigen umzugehen. Sie klären auf und bieten hilfreiche Adressen – oft und gerade im Internet.

Der Kopf selbst zeigt in 17 Fächern auf anschauliche oder knappe Weise alles Wissenswerte rund um diese Erkrankung auf. Das ist im Grunde eine komplette Wanderausstellung, die in peppig-innovative Form gebracht wurde, und sie nimmt Berührungsängste mit dem

Thema. Spezielle Herdplatte, Nachlicht oder Fotoalbum zeigen Möglichkeiten auf, mit demennten Menschen besser umzugehen oder ihnen das Leben zu erleichtern. Das Toiletten-Piktogramm mit Männlein und Weiblein kann beispielsweise die Orientierung in der Wohnung verbessern. Übrigens ist auch die Rückseite des Kopfes noch betrachtenswert. Hier werden Tipps im Umgang mit der oft missverständlichen Demenzerkrankung gegeben, und sei es rund um die verlegte Brille im Kühlschrank.

Die Demenz-Ausstellung ist noch bis 3. August in der Aula der VHS am Stadtplatz 2 zu sehen. Der Eintritt zu den Öffnungszeiten der VHS ist natürlich frei und es gibt auch ausreichend Info-Broschüren für jeden Interessierten. Zudem wird sich die Volkshochschule dem Thema mit Fachvorträgen, Workshops und sogar einem Theaterstück vor allem im Frühjahrssemester 2019 widmen. Sprachkurse, um die grauen Zellen anzukurbeln, werden hingegen immer angeboten.

Demenz – die versteckte Krankheit

Es ist eine Volkskrankheit: Demenz. Eine, die oft verschwiegen wird, über die Betroffene und Angehörige oft aus Scham nicht reden. Eine Wanderausstellung des Bayerischen Gesundheitsministeriums will nun aufklären und informieren.

VON ANDREAS BESCHORNER

Moosburg – Die kleine, aber feine Ausstellung mit dem Titel „Was geht. Was bleibt. Leben mit Demenz“ ist gerade in der Moosburger Volkshochschule zu sehen – ein idealer, weil publikumsträchtiger Ort, wie Staatsminister Florian Herrmann bei der Eröffnung am Dienstagabend sagte. „Kompakt und modern sensibilisieren und informieren“, das leistet laut Vhs-Geschäftsführerin Gerda Fischer die Ausstellung, die in Form eines Querschnitts durch einen menschlichen Kopf und den darin enthaltenen verschiedenen Regalen und Kästchen schlaglichtartig informieren und helfen wolle, wie es Herrmann be-



Querschnitt durch den menschlichen Kopf: Staatsminister Florian Herrmann und Moosburgs Bürgermeisterin Anita Meinelt machten Werbung für die Demenz-Ausstellung im Haus der Bildung.

FOTO: BESCHORNER

schrieb. Die verschiedenen Stadien, Symptome und viele andere wichtige Informationen zur Demenz sind nach-

zulesen, Broschüren und Flyer verweisen auf weitere Hilfsangebote.

Noch bis zum 3. August, so

Herrmann, sei es das Ziel der Ausstellung, das Thema nicht zu tabuisieren, nicht wegzuschieben, sondern –

ganz im Gegenteil – zu zeigen, wie man „die Würde der Betroffenen wahren“ könne. Und das sei enorm wichtig,

schließlich handele es sich bei Demenzerkrankungen um „eine Geißel der Menschheit“.

Moosburgs Bürgermeisterin Anita Meinelt berichtete von ihren Erfahrungen – beispielsweise von Besuchen in Alten- oder Pflegeheimen: Die manchmal ungeduldige Aussage und Aufforderung der Angehörigen nach dem Motto „Jetzt mach doch mal!“ oder „Streng dich halt an!“ seien vielleicht verständlich, aber der Krankheit eben in keiner Weise angemessen. Das Verständnis für die Krankheit und deren Folgen zu wecken, auch das sei Ziel und Ansinnen dieser Ausstellung.

Und Gerda Fischer wusste sogar, womit man der Demenz nachweislich vorbeugen könne: durch das Erlernen einer Fremdsprache. Und es sei nie zu spät, damit anzufangen, versicherte Fischer den Besuchern der Ausstellungseröffnung – darunter auch Landrat Josef Hauner. Meinelt ergänzte, der Ort der Ausstellung sei hier ideal gewählt, schließlich sei es ein Gebäude, in dem „das Lernen des Erwachsenen im Mittelpunkt steht“.